

BITTE FRÄNKLEIN,
FALLS MARKE
ZUR HAND.

Antwort

Stiftung Orgelklang
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover

*FREIWILLIGE ANGABE. DIE STIFTUNG ORGELKLING BEHANDELT IHRE ANGABEN ABSOLUT VERTRAULICH UND GIBT SIE KEINESFALLS AN DRITTE WEITER.

Absender:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

E-Mail*

Geburtsdatum*

Einsendeschluss für das Preisrätsel: 7. März 2015



Respekt vor der Persönlichkeit



ANNETTE KURSCHUS
Foto: EKvW

Kein anderes Instrument hat einen solchen Reichtum an Klangfarben. Kein anderes Instrument vermag die Facetten des Glaubens so viestimmig in Töne zu setzen wie die Orgel: Sie posaunt und flötet, sie donnert und flüstert, sie braust und summt, sie jubelt und weint. Sie berührt Herz und Seele, hilft der Kehle beim Singen und verleiht dem Lob Gottes erhabenen Klang. Kein anderes Instrument ist so universell und doch individuell,

kein anderes bietet eine so große Vielfalt an Möglichkeiten. Jede Orgel ist eine eigene Persönlichkeit. Seit Orgeln in unseren Kirchen sind, hat sich der musikalische Geschmack immer wieder gewandelt. Stilepochen sind gekommen und gegangen. Das hat sich auch auf die Orgeln ausgewirkt. Sie sind Kinder ihrer Zeit. Es gibt Orgeln, die später im Sinne einer falsch verstandenen Erneuerung „modernisiert“ wurden. Mit dem alten Klangbild war man nicht mehr zufrieden, es reichte nicht aus, also kam es zu Eingriffen und Erweiterungen. Solche Operationen haben die Instrumente selten zu ihrem Vorteil verändert. Manchen wurde geradezu Gewalt angetan. Heute neigt man eher dazu, den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. Eine gute Entwicklung. Sicher: Wir hören heute anders als die Menschen des 17. oder 18. Jahrhunderts. Den originalen Ton jener Zeit können unsere Ohren nicht mehr so wahrnehmen, wie er damals empfunden wurde. Dennoch wirkt der Klang einer Orgel aus der Zeit des Barock oder gar der Renaissance mit einem eigenen Zauber auf uns. Es ist eine kulturhistorische Verpflichtung, die Meisterwerke früherer Orgelbaukunst zu pflegen, zu restaurieren und, wenn nötig, auch zu rekonstruieren. Das kostet viel Geld. Gut, dass es die Stiftung Orgelklang gibt.

ANNETTE KURSCHUS,
PRÄSES DER EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN

Aktuelles aus der Stiftung Orgelklang

Über fünfzig Förderanträge haben die Stiftung Orgelklang für das Jahr 2015 erreicht, die meisten davon – je zehn – aus Sachsen und Thüringen, gefolgt von Niedersachsen (9), Hessen (6) und Sachsen-Anhalt (5) sowie aus weiteren Landstrichen. Das älteste Instrument, für das eine Förderung erbeten wird, ist die Arp-Schnitger-Orgel von 1682 in St. Johannis Oederquart bei Stade.

Jüngst erschienen ist der „Jahresbericht 2013“ der Stiftung Orgelklang. Er enthält u. a. eine Reportage zur Sauer-Orgel in St. Marien im Brandenburgischen Strausberg, die Vorstellung aller zweiundzwanzig Instrumente, deren Restaurierung die Stiftung 2013 gefördert hat, sowie Erhellendes zu Aktivitäten und Finanzen der Stiftung. Der Jahresbericht kann unter www.stiftung-orgelklang.de heruntergeladen oder im Stiftungsbüro angefordert werden.

Irren ist menschlich – bedarf allerdings der Richtigestellung. So hatte unser Kolumnist – anders als es in der Ausgabe 3/2014 zu lesen war – in der Stiftskirche „Collégial Saint Martin“ in Saint Remy dem bedeutenden Organisten **Jean-Pierre Le-caudey** und nicht etwa dem nicht minder bedeutenden französischen Schauspieler **Jean-Pierre Léaud** mit Andacht und Freud gelauscht. Die geneigte Leserin und der geneigte Leser mache sich selbst ein Bild.



JEAN-PIERRE LÉAUD
Foto: ABACA



JEAN-PIERRE LECAUDAY
Foto: POLLA TA DEINA

Stiftung Orgelklang
Herrenhäuser Straße 12 • 30419 Hannover
Telefon: 0511-2796-333 • Telefax: 0511-2796-334
E-Mail: orgelklang@ekd.de
WWW.STIFTUNG-ORGELKLING.DE
Bankverbindung:
Konto: 222 666 • BLZ: 350 601 90
IBAN: DE19 3506 0190 0000 2226 66
KD-Bank - Bank für Kirche und Diakonie e.G.
Redaktion und Schriftleitung: Thomas Rheindorf



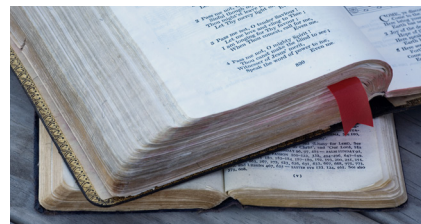
STIFTUNG  ORGELKLING
AKTUELL

4/2014
Dezember



Foto: WWW.ERZGEBIRGE-PALAST.DE

Wie schon die Alten sangen



ZWEI VON VIERTAUSEND:
GESANGBÜCHER IM MAINZER ARCHIV

Martin Luther hatte es mit dem Singen. Für ihn war der Gemeindegesang rechte Erbauung und zugleich theologisches Bildungsprogramm in

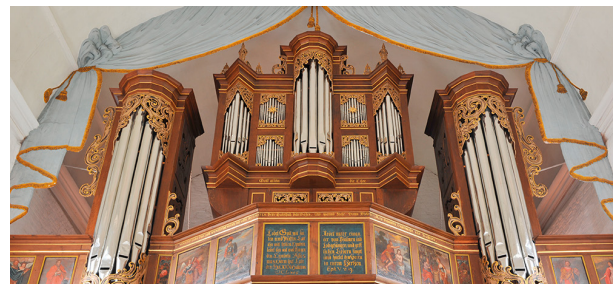
elementarer Form. Und so brachte der Protestantismus singende Gemeinden hervor. Allerorten entstanden Gesangbücher – dank des sich rasant verbreitenden Buchdrucks. Sie enthielten „Evergreens“, Regionales, bekannte Texte zu neuen Melodien und umgekehrt. Entspricht es heute überwiegend der Gepflogenheit, für die Dauer eines Gottesdienstes ein Exemplar ausgehändigt zu bekommen, so waren Gesangbücher einmal unverzichtbarer Bestandteil der persönlichen Frömmigkeit und der familiären Hausmusik.

Mehr als 4000 Gesangbücher hat Hermann Kurzke, inzwischen emeritierter Professor für Germanistik an der Uni Mainz, in über 30 Jahren zusammengetragen. Das Gesangbucharchiv dient Musikwissenschaftlern, Kirchenhistorikern und Sprachforschern gleichermaßen. Eine Internetdatenbank verzeichnet, beschreibt und weist rund 30.000 Gesangbücher nach. Zu den Schätzen der Sammlung gehören die Originale des großformatigen evangelischen Werks „Kirchengesang“ von 1545, bei dem jede Notenzeile per Holzschnitt gedruckt wurde und das Kölner Gesangbuch „Alte Catholische Kirchengesänge“ von 1603. „Das erste Buch der katholischen Gegenreformation – und sie finden es nur hier bei uns“, erklärt Herrmann Kurzke den Wert des Bandes.

Dem Archiv wird die wissenschaftliche Arbeit nicht so schnell ausgehen und der Kirchengesang hat Zukunft, findet Klaus-Martin Bresgott vom Kulturbüro der evangelischen Kirche in Deutschland: „Nicht alle beten [im Gottesdienst] mit, aber fast jeder stimmt bei den Kirchenliedern mit ein.“

Informationen: gesangbucharchiv.de

Der Stradivari der Orgel



ARP-SCHNITGER-ORGEL IN STEINKIRCHEN
FOTO: HANS-JÖRG GEMEINHOLZER

Schmalenfleth ist ein winziges Dörfchen an der Unterweser zwischen Bremen und Bremerhaven – doch Geburtsort eines ganz Großen: Von dort stammt Arp Schnitger (1648-1719), Genie unter den Orgelbauern und schon zu Lebzeiten Legende: Er verband überragenden Sachverstand mit einem Gespür für die klanglichen Wünsche seiner Zeit und etablierte durch geschicktes Management ein international tätiges Unternehmen.

Arp Schnitger hat nach heutiger Kenntnis an die 170 Orgeln neu erbaut oder tiefgreifend verändert. Etwa 30 davon können aufgrund ihrer Substanz noch als „Arp-Schnitger-Orgel“ bezeichnet werden. Schnitgers Werkzeichen sind durch Klangvielfalt und kräftige Bässe aus. Stammsitz seiner Werkstatt war Hamburg, darüber hinaus betrieb er Filialen in Groningen und Berlin. Zahlreiche Orgelbauprivilegien, die er sich sicherte, stellten eine Quasi-Monopolstellung im Norden sicher.

Der Ruhm des „Vollenders der Norddeutschen Barockorgel“ geriet im 19. Jahrhundert fast in Vergessenheit. Dann aber kam es im Zuge der Orgelbewegung seit 1925 zu einer Arp-Schnitger-Renaissance. Wenige andere haben den modernen Orgelbau so beeinflusst wie er: „Schnitgers Werk hat auf den modernen, historischen Vorbildern verpflichteten Orgelbau weltweit stilbildend gewirkt“, resümiert der Göteborger Schnitger-Kenner Ibo Ortgies das Lebenswerk des Meisters, von dem sich kein Bild erhalten hat, der aber in seinen Werken weiterlebt.

Informationen: goart-vas-1.it.gu.se/Webgoart/goart/schnitger.php

Goldensteins Inventionen



Sagt Ihnen der Name Grete Wendt etwas? Denken Sie sich einfach einen der typischen Musikanten-Engel aus dem Erzgebirge. Die Wahrscheinlichkeit ist ziemlich hoch, dass es eine jener Figuren ist, deren Prototypen Grete Wendt 1923 entworfen hat: einen Geiger und einen Flötisten. Ihr Markenzeichen sind die grünen Flügel mit elf weißen Punkten.

Das erste Mal, dass ich auf ein ganzes Symphonieorchester der kleinen Musikanten traf, war bei einem Adventssingen im Hause einer meiner Professoren. Jahre später, als ich mit der Frau, die ich heiraten würde, das erste gemeinsame Weihnachten feierte, kam es zu recht unweihnachtlichen Verhandlungen darüber, wie ihr Orchester und meine Krippe sich denn das Zimmer teilen.

Man kann zu derlei Weihnachts-Requisiten ein gespaltenes Verhältnis haben. Ich für meinen Teil stehe dazu und bin – ehrlich gesagt – froh, mit den geflügelten Jahresend-Sammelfiguren zumindest ein Weihnachtsgeschenk immer schon sicher in petto zu haben.

Natürlich gibt es auch einen Grünhainichener Engel mit Orgel. Sonst wäre dies alles hier gar nicht der Rede wert! Mit einer Orgel wie aus der Werkstatt eines Christian Friedrich Göthel – wahlweise mit Spielwerk oder ohne. Zu gerne hätte ich Ihnen diesen weihnachtlichen Organisten im Bild präsentiert. Allein: Wie alle Wendt'schen Engel musiziert auch er mit nacktem Po! Das spricht für den Humor von Grete Wendt. Aber ob es sich für den Rundbrief einer kirchlichen Stiftung schickt? Sicherheitshalber sehen Sie auf dem Titel ein nicht minder innig spielendes, aber züchtiges Engelchen der Konkurrenz.

Ihr

James Gidewski

Preisrätsel

WAAGERECHT:

1. Legendäre bis berüchtigte Thüringer Kartoffelkugel; die richtige Herstellung ist Religion.
2. Weidegrund des 23. Psalms im Plural.
3. Eine Kunstgattung, deren Werke aus organisierten Schallereignissen bestehen, liegt in der Luft.
4. Lasterhafte Leidenschaft: Lotto, ..., Rennquintett.
5. Abraham bekam das, was er dann sein sollte – als er schließlich ging, denn nur sich erregt bringt IHN!

1	6	7	9	10
	2			
3		8	4	11
3	4			
5				5

SENKRECHT:

1. Haupthaarbändigendes Horn.
6. Luthers mehr liebliches als lautes Lieblingsinstrument.
7. „oder“ – französisch kurz.
8. Saugende Kraft der Brandung und schöner Menschen.
9. Die Medaille hat ihrer nur zwei, die Encyclopædia Britannica derer entschieden mehr.
10. Der Freistaat Sachsen so mit ISO-3166-2 betrachtet.
11. „Vorname“ von Thor Heyerdahls Balsaholzfloß „...-Tiki“

Lösungswort:

Advent, Advent,
wenn in ihm ein prasselnd Feuer brennt!

1 2 3 4 5

Die Gewinne:



ostfriesischen Blumenstadt Wiesmoor. Das moderne, komfortabel eingerichtete Hotel Friesengeist ist Wiege der gleichnamigen Spirituose und liegt inmitten der Orgellandschaft Arp Schnitgers.



2.-4. Preis:
Arp Schnitger in Niedersachsen, Doppel-CD (Nomine)



5.-9. Preis:
Erhardt Heinold: Kleines Erzgebirge-ABC, Husum-Verlag, 2012